

**Zeitschrift:** Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte  
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Schaffhausen  
**Band:** 29 (1952)  
  
**Artikel:** Genealogisches  
**Autor:** Rüedi, Ernst  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-841107>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Genealogisches

Von Ernst Rüedi

Es gibt in Schaffhausen eine Anzahl Geschlechter, deren Glieder sich, wenn nicht vollständig, so doch zum größten Teil, auf einen einzigen Stammvater zurückführen lassen. Nicht so das Geschlecht der Müller. Unsere Einbürgerungslisten weisen im 16.—18. Jahrhundert mehr als ein Dutzend Fälle auf, wo Vertreter dieses Namens das Schaffhauser Bürgerrecht erwarben. Einige dieser Neubürger sind zu Ahnherren besonderer Teilsippen geworden, von denen jede ihre eigene Geschichte aufweist und die untereinander nichts als den Familiennamen gemein haben. Zu ihnen zählt auch jene Familie, der Johannes von Müller angehört. Die diesbezügliche Stammtafel ist klein, weist sie doch bloß 35 Familiengründer auf. Noch in der siebten Geschlechterfolge um die Mitte des 18. Jahrhunderts mit deren neun vertreten, sinkt sie in der achten Folge auf drei Familienhäupter und bricht kurz nach 1800 im Mannesstamme jäh ab.

Daß sich Johannes von Müller (zusammen mit seinem Bruder Johann Georg) mit der Geschichte seiner Familie, d. h. mit seiner Herkunft beschäftigte, dafür liegt der Beweis in Form einer Stammtafel vor, die er 1773 selbst niederschrieb<sup>1</sup>. Sie geht zurück auf den Stammvater Michael Müller (1), jenen Gerber von Rheinau, der sich 1560 in Schaffhausen einbürgerte<sup>2</sup>. Geradezu

---

<sup>1</sup> Nachlaß J. G. Müller Nr. 1, Stadtbibliothek.

<sup>2</sup> Die in Klammern gesetzten Zahlen beziehen sich auf die gleichen Nummern der Stammtafel (S. 116/117).



auffallen müßte es, wenn die Gebrüder Müller nicht den Versuch unternommen hätten, ihre Ahnenreihe in Rheinau noch weiter zurück zu erforschen. Tatsächlich ist dies geschehen und zwar vornehmlich im Hinblick auf Hans Müller, der im Bauernkrieg 1524/25 als Urheber des Bauernaufstandes im Klettgau angeblich eine Rolle spielte. Den Versuch, den verwandtschaftlichen Nachweis zu erbringen, unternahm aus Gefälligkeit kein geringer als P. Moritz Hohenbaum van der Meer (1785), doch ohne etwas «Gewisses» zu finden<sup>3</sup>. Somit mußten sich auch die Gebrüder Müller mit dem Gerber Michael als ihrem ältest feststellbaren Ahnen abfinden, von dem sie immerhin sieben Generationen trennen.

Das Buch der Einbürgerungen der Stadt Schaffhausen enthält für das Jahr 1560 unter anderm folgende Eintragung: «Item Michel Müller von Rynow, ein Ledergerwer, ist zu einem burger angenommen worden uff frytag nach Ulrici im LX. jar und git darum 10 fl.» Ueber ihn erfahren wir aus der Selbstbiographie Johannes von Müllers weiter: «Ein damals reicher Mann, heiratete er eine adelige Tochter Elisabeth Stockar. Von diesen sproß ein zahlreiches Geschlecht, bald nicht mehr so reich, doch auch nicht arm, nie vornehm, sondern bürgerlich, sodaß allezeit einer oder mehrere bei Räten und Gerichten in obrigkeitlicher Würde saßen.» Bereits um 1560 besaß Michael Müller ein Haus im Fischergäßchen; 1571 kaufte er das sogenannte Krautbad am Gerberbach. Es ist ein Beweis für das Ansehen, das er genoß, wenn schon sein Sohn Hans Ulrich (2) zum Range eines Zunftmeisters emporstieg und so in den Kleinen Rat einzog. Damit hatte die Sippe politisch und sozial gesehen bereits ihren Höhepunkt erreicht. Noch sehen wir in der Folgezeit fünf weitere Sippenvertreter auf der politischen Stufenleiter zur Würde eines Zunftmeisters gelangen (ohne daß einem die Stelle des Bürgermeisters zuteil geworden wäre). Mehrere schlossen ihre politische Tätigkeit mit dem Rang eines Mitgliedes des Großen Rates ab. Einer unter ihnen bekleidete das Amt eines Reichsvogtes (Vor-

---

<sup>3</sup> Joh. von Müllers sämtliche Werke, 29. Teil, 1834, S. 27 ff.



sitzender des Malefiz- oder Blutgerichtes), ein anderer das des Seckelmeisters. In beruflicher Hinsicht ist von sechsen bekannt, daß sie der Tätigkeit ihres Rheinauer Urahnen, d. h. dem Gerberhandwerk treu blieben. Neben vier Bäckern treffen wir vereinzelt Drechsler, Tuchscherer, Hutmacher, Wollenweber, einen Kupferstecher und einen Kaufmann. Drei widmeten sich als Goldarbeiter dem Kunstgewerbe; ihrer drei studierten Theologie. Doch übte den Beruf eines Seelsorgers praktisch nur der Vater der Gebrüder Müller aus. — Militärischen Sinn besaßen jene zwei Vertreter der Sippe, die das verantwortungsvolle Amt eines Obrist-Wachtmeisters versahen, wie auch jener, der zum Stadtquartiermeister avancierte. Als «von den Preußen weggenommen» findet sich ein Oheim des Geschichtsschreibers, Johann Conrad Müller (31), verzeichnet<sup>4</sup>. Von Beruf Kupferstecher, stand er während sieben Jahren im preußisch-friderizianischen Heer, kämpfte in der Schlacht von Lobositz am 1. Oktober 1756 gegen die Oesterreicher und wurde auf sein vom Rat zu Schaffhausen dringlich unterstütztes Gesuch am 7. März 1757 aus dem preußischen Heeresdienst entlassen<sup>5</sup>. — Wanderblut floß in den Adern des Alexander Müller (26), der seine Familie im Stiche ließ und bis Moskau, Kopenhagen, Norwegen und Reval kam, ohne allerdings sein Glück zu machen, starb er schließlich doch im hiesigen Spital. Von einem Christoph Müller (25), der nach Kopenhagen zog, wissen wir nur, daß er vier Kinder hinterließ, die sich aber offenbar um ihre angestammte Heimat nicht weiter kümmerten. — Erwähnt sei noch, daß ein Johann Georg Müller (27) durch seine Tochter Dorothea der Großvater mütterlicherseits von Heinrich Moser geworden ist.

Fassen wir nach einem Ueberblick der gesamten Müllerschen Stammtafel die direkte Stammlinie unseres Geschichtsforschers ins Auge, so stellen wir fest, daß diese vom Rheinauer Gerber

---

<sup>4</sup> Geneal. Register. — Von J. K. Müller stammt die 1759 im Druck erschienene Arbeit «Der wohl exercierte preußische Soldat oder vollständiges preußisches Manuale», ein mit den «notwendigen Kupfern geziertes» preußisches Exerzierreglement mit methodischen Anleitungen des Verfassers.

<sup>5</sup> Nachlaß J. G. Müller Nr. 2: Entlassungsschreiben des Regimentskommandeurs.



Michael zunächst über drei Zunftmeister führt. Da ist einmal der bereits erwähnte Hans Ulrich Müller, Zunftmeister der Gerber (1564—1626). Ihm folgt Andreas Müller (1593—1665), der über die Stellen eines Urteilsprechers, Großrates und Vogtrichters ebenfalls zum Zunftmeister vorrückte, und endlich Hans Georg Müller (1632—1703), dem als Zunftvorsteher noch die Ehre eines Obervogtes zu Löhningen zufiel. Von dessen Sohn Alexander (1664—?) — wir stehen mit ihm bereits beim Urgroßvater unseres großen Historikers — haben wir weiter keine Nachricht. Der Großvater übte den Beruf eines Zuckerbäckers aus und bekleidete während einigen Jahren die Stelle eines Spitalmeisters. Er war Vater von 11 Kindern und wird von seinem Enkel Johann Georg als ein ehrlicher, aber schwacher und gedrückter Mann geschildert<sup>6</sup>. Der Vater studierte Theologie und amtierte nach seiner Helferzeit in Neunkirch als Pfarrer zu Neuhausen, gleichzeitig als Lehrer an der Lateinischen Schule und als Professor des Hebräischen. Im letzten Lebensjahr fiel ihm noch die Ehre eines Konrektors zu.

Es liegt im Wesen der Stammtafel begründet, daß sie nur jene Nachkommen erfaßt, die den Namen des Stammvaters tragen. Sie ist damit einseitig auf das männliche Element ausgerichtet und vernachlässigt zwangsläufig den mütterlichen Anteil, der doch sowohl in bezug auf das Familiengeschehen im allgemeinen, wie auf den erzieherischen Einfluß und vor allem auf die Vererbungsquote im besondern mit dem väterlichen zum mindesten auf gleicher Stufe steht. Von hier aus gesehen gilt es im Gegensatz zur Stammtafel die Ahnentafel herbeizuziehen, die uns einen Ueberblick über alle Vorfahren väterlicher- und mütterlicherseits gestattet (siehe S. 118/19). Gerade bei Johannes von Müller steht fest, daß die männliche, d. h. die Müllersche Ahnenreihe nicht genügt, um in die Nähe der Quellen seines überlegenen Geistes vorzustoßen.

Wenn wir vom mütterlichen Anteil sprechen, so gebührt es sich, die Mutter unseres Geschichtsschreibers in vorderste Linie

---

<sup>6</sup> Henking, S. 2.



zu rücken, wird von ihr doch überliefert, daß gerade sie Geist und Wesen ihrer Kinder bestimmend beeinflußt habe. Ohne die Verdienste des Vaters schmälern zu wollen, — die beiden Brüder Müller haben seine zärtliche, oft an Aengstlichkeit grenzende Liebe sehr zu schätzen gewußt und nie vergessen — so steht eben doch fest, daß die Mutter ihren ehrenwerten Mann an Geist und Verstand überragte<sup>7</sup>. Sie wird als eine ungewöhnlich begabte Frau<sup>8</sup>, als eine Kapitalfrau aus echtem Schrot und Korn geschildert<sup>9</sup>. Die Verehrung, die ihr die beiden Söhne übers Grab hinaus zollten, erscheint durchaus als berechtigt. «Mit weiser Sorgfalt zügelte sie den Eifer, mit welchem der wißbegierige Jüngling (Johannes während der Göttingerzeit) an der reichen Quelle der Belehrung schöpfte.» — «Eine in den schwersten Verwicklungen am hellsten glänzende Gegenwart des Geistes, dabei eine große Sicherheit im Erkennen des Zweckmäßigen und endlich eine über alles kleinmütige Zaudern erhabene Raschheit im Entschluß fassen» werden ihr zugeschrieben. — «Die zahlreichen Briefe und schriftlichen Dokumente der Mutter . . . sind geeignet, uns nicht nur die einfache, lautere und ungeschminkte Frömmigkeit dieser vielgeprüften Frau vor Augen treten zu lassen, sondern wir werden dadurch auch ihren starken Geist, ihren offenen und freien Sinn kennen lernen, womit sie unter anderm durch die lebhafteste Teilnahme an der Geistesentwicklung ihres Sohnes Johannes zumalen hinlängliche Beweise gibt und dadurch zeigt, wie sie auch in dieser Beziehung über so vielen ihres Geschlechtes stand<sup>10</sup>.» — Welch gute Erzieherin die Mutter war, erhellt der Ausspruch, den sie ihren Kinder gegenüber öfters gebrauchte: «Ich liebe euch, aber ich kann keine Komplimente mit euch machen.» — Im «Andenken an meine Mutter» hat Johann Georg Müller der tapfern und weisen Frau ein ehren-

---

<sup>7</sup> Karl Stokar, Johann Georg Müller, 1885, S. 133. Zit. Stokar.

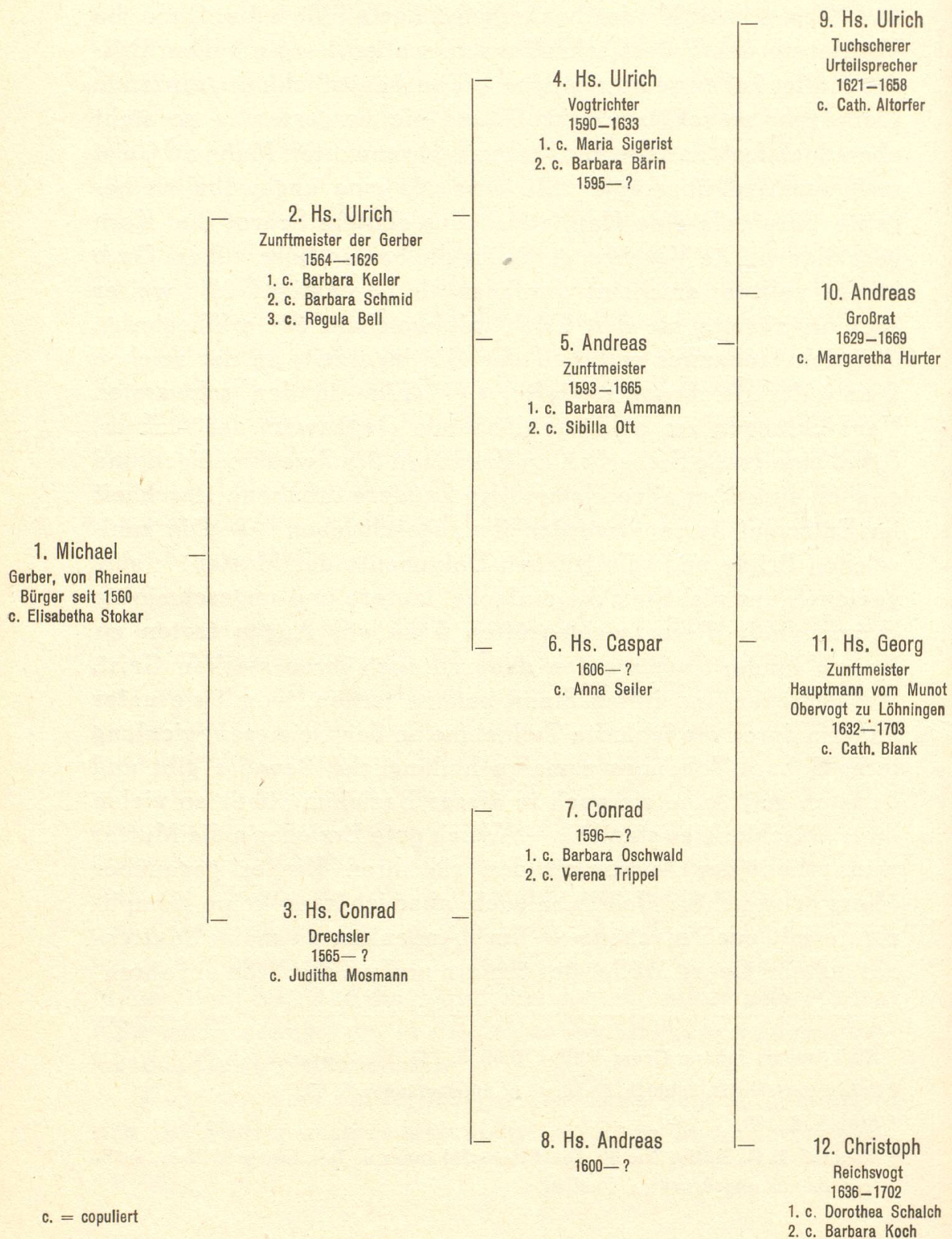
<sup>8</sup> Städt. Festschrift, Schaffh. Gelehrte u. Staatsmänner, S. 83.

<sup>9</sup> Stokar, S. 132.

<sup>10</sup> Nachlaß J. G. Müller Nr. 30, Die Eltern Johannes u. Joh. Georg Müllers, größtenteils aus ungedruckten Quellen.



# Stammtafel des Michael Müller





13. Andreas

Zunftmeister  
Obriſt-Wachtm.  
1652 — ?

1. c. A. Cath. Holländer  
2. c. Anna Maria Wolfensperger

14. Hs. Ulrich

Tuchſcherer  
1657 — ?  
c. Elisab. Hurter

15. Johannes

Kürſchner  
Paradieser Amtmann  
1664 — ?  
c. Barbara Syz

16. Andreas

Rotgerber  
Zunftmeiſter  
Obriſt-Wachmeiſter  
1661 — 1737  
c. Anna Pfau

17. Alexander

1664 — ?  
c. Helena Schalch

18. Emanuel

Hutmacher  
Hofknecht  
1684 — 1749  
c. Anna Wehrli

19. Chriſtoph

Wollenweber  
1691 — 1757  
c. Elisab. Straßer

20. Hs. Georg

Rotgerber  
1689 — 1773  
c. Maria Magd. Bartenschlager

21. Andreas

Rotgerber  
Seelamtman  
1695 — 1771  
c. Anna Margar. Losam

22. Alexander

Goldarbeiter  
Zunftmeiſter  
1703 — 1761  
1. c. Sabina Harder  
2. c. A. Maria Hunzinger

23. Hs. Georg

Zuckerbäcker  
Spitalmeiſter  
1697 — 1766  
c. Dorothea Ammann

24. Hs. Georg

Bäcker  
1718 — ?  
c. Kunigunde Roth

25. Chriſtoph

1723 — ?

26. Alexander

Weißgerber  
1733 — 1803  
1. c. A. Cath. Veith  
2. c. Anna Maria Endris

27. Joh. Georg

Goldarbeiter  
Stadtquartiermeiſter  
1744 — 1788  
c. Esther Schalch

28. Johannes

Zuckerbäcker  
1719 — 1791  
c. A. Marg. Ott

29. Alexander

Kaufmann  
Vogtrichter  
1720 — 1799  
1. c. Dorothea Oswald  
2. c. A. Dor. v. Waldkirch

30. J. Georg

Pfarrer, Profeſſor  
Conrektor  
1722 — 1779  
c. A. Maria Schoop

31. Joh. Conrad

Kupferſtecher  
in preuss. Dienſten  
1728 — 1785  
1. c. Dorothea Senn  
2. c. Ursula Kirchhofer

32. Chriſtoph

Goldarbeiter  
Ratsherr  
1731 — 1810  
1. c. Maria Sal. Oswald  
2. c. Regina Friederika Senger

33. Andreas

Indiennedrucker  
1750 — 1818  
1. c. M. Magd. Wepfer  
2. c. A. Cath. Moser  
(9 Kinder)

34. Joh. Jakob

Zuckerbäcker  
Seelmeiſter  
1755 — 1818  
c. Elisabetha Frey

Johannes

Geschichtſſchreiber  
1752 — 1809

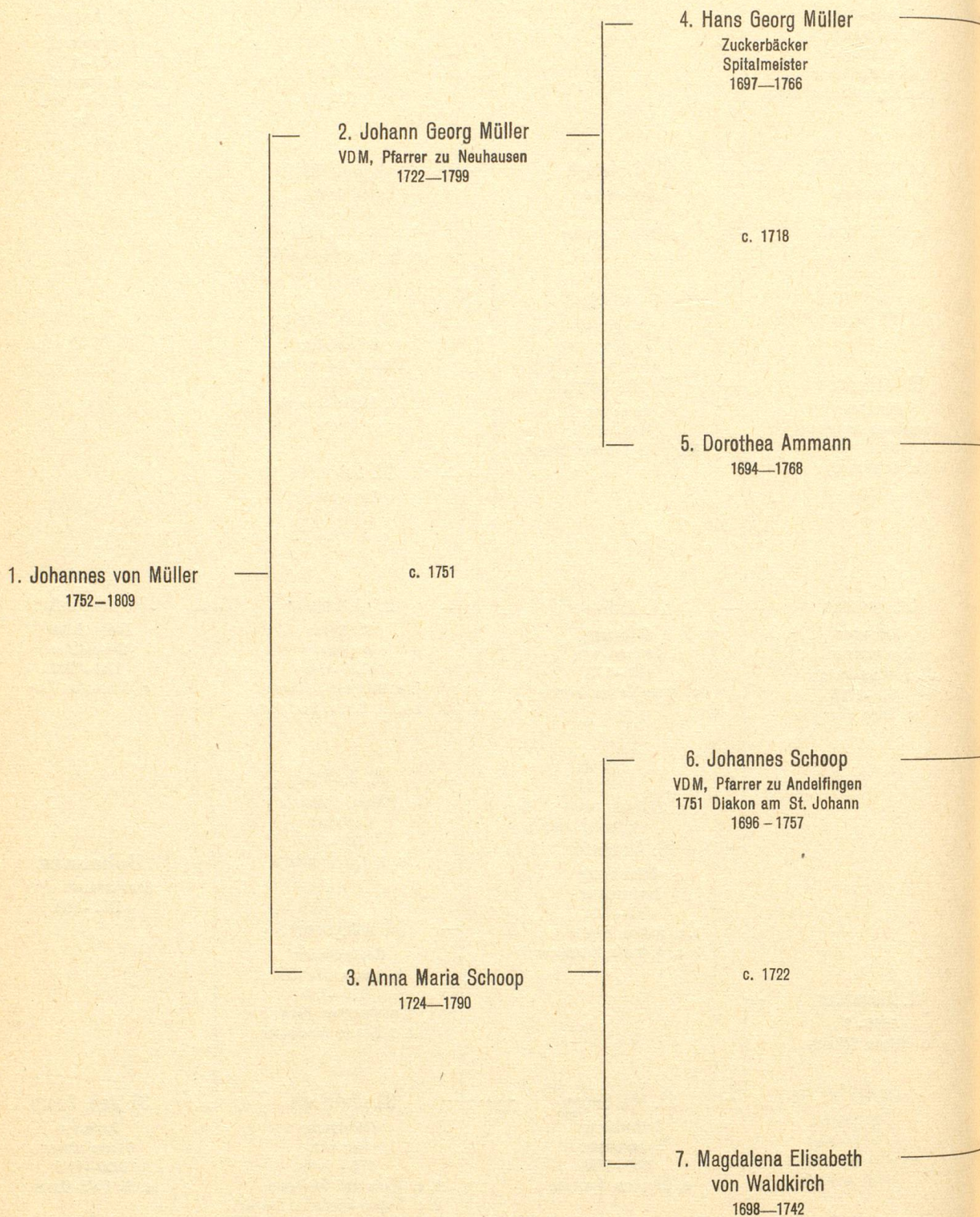
35. Joh. Georg

Profeſſor  
Oberschulherr  
1759 — 1819  
c. M. Cath. Gaupp



# Ahnentafel des Johannes von Müller

(bis ins 5. Glied)



c. = copuliert



8. Alexander Müller

1664—?

c. 1692

9. Helena Schalch

1671—?

10. Johannes Ammann

VDM, Triumvir  
Professor des Griechischen  
1670—1750

c. 1693

11. Anna Maria Ziegler

1668—1746

12. Hs. Georg Schoop

Paradieser Amtmann  
1674—1725

c. 1694

13. Anna Maria Höscheller

1669—?

14. Onophrion von Waldkirch

1656—1721

c. 1681

15. Sabina Stokar von Neuforn

1655—?

16. Hs. Georg Müller

Zunftmeister  
1632—1703

17. Catharina Blank

1633—?

18. Beat Wilhelm Schalch

Rittmeister, Eidg. Obristquartiermeister  
1627—1691  
c. 1666

19. Barbara Koch

1642—1704

20. Johannes Ammann

Stadtarzt  
1640—1702

21. Dorothea Ziegler

1640—1704

22. Johannes Ziegler

Freihauptmann  
1625—1702  
c. 1651

23. Anna Maria Oschwald

1632—1689

24. Hs. Martin Schoop

Maurer  
1641—?  
c. 1667

25. Maria Späck

1652—?

26. Johannes Höscheller

VDM, Pfarrer zu Hallau, Löhningen  
1628—1702  
c. 1657

27. Maria Müller

28. Hs. Jakob von Waldkirch

Stadthauptmann  
1635—1702  
c. 1655

29. Barbara Buchter

30. Franz Stokar von Neuforn

Landvogt zu Neunkirch  
1627—1682  
c. 1646

31. Sabina Oschwald

1626—1666



des und liebevolles Denkmal gestiftet, wie wir es uns von Sohneshand schöner und inniger nicht denken könnten<sup>11</sup>.

Es versteht sich von selbst, daß unsere Blicke von der Mutter Müllers hinüber in deren Elternhaus, ins Pfarrhaus zu Andelfingen gleiten, wo der Großvater Johannes Schoop in 21jähriger Wirksamkeit sein Bestes gab. Wir treffen da einen unglaublich fleißigen Menschen, der neben seiner pfarrherrlichen Tätigkeit mit Bienenfleiß alles sammelte und aufschrieb, was in geschichtlichen Dingen seinen Weg kreuzte. Seine Schriften füllten beinahe eine Bibliothek. War es ihm nicht vergönnt gewesen, das Resultat seines Sammelns seinem Sohn zu überlassen, — dieser starb 1749 im Alter von 19 Jahren — so setzte er seine Hoffnung umsomehr auf den 1752 geborenen Enkel Johannes. Es ist bekannt, wie sich Großvater und Enkel in diesen Dingen verstanden, und H. W. H. Harder trifft sicher das Richtige, wenn er in den Genealogischen Registern auf dem Blatt des Johannes Schoop in Form einer Randanmerkung beifügt: «Freund der vaterländischen Geschichte und ein emsiger Sammler, bahnte er seinem Enkel Johannes von Müller den Weg zu seinem Werke.» In seiner Selbstbiographie äußert sich dieser folgendermaßen (S. 4): «So schön machte Johannes Schoop seinem Enkel den Eintritt in das Leben, daß keine böse Erfahrung späterer Jahre den Frohsinn und das Wohlwollen, womit so ein Großvater das kindliche Herz erfüllt, je ganz auszutilgen vermochte.» Und in fast überbordender Freude und Begeisterung erklärt Johann Georg Müller im Hinblick auf seinen Großvater Schoop: «Ich will vergessen, daß er (Johannes) mein Bruder ist und bloß seinen und meinen und des Vaterlandes Freunden sagen, wem z u e r s t sie ihren Johann Müller zu verdanken haben<sup>12</sup>.»

Wenn schon vom Anteil der Frau und Mutter die Rede ist, so darf die Großmutter väterlicherseits nicht übersehen werden; es ist Dorothea geb. Ammann. Von dieser Frau wissen wir zwar nicht viel mehr, als daß sie dem Großvater der Gebrüder Müller, dem Zuckerbäcker und Spitalmeister Hans Georg Müller, sechs

---

<sup>11</sup> Nachlaß J. G. Müller Nr. 29.

<sup>12</sup> Ebenda, S. 8.



Knaben und fünf Mädchen schenkte. Dagegen führt uns ihre Ahnenlinie in eine Familie, die in Schaffhausen hohes Ansehen genoß. Ihr Vater war der Pfarrer und Triumvir Johannes Ammann, Professor des Griechischen (1670—1750). Schon mit 21 Jahren hatte ihn der Scholarchenrat «summa cum laude applausa» ins Ministerium aufgenommen, «weilen er sowohl in linguis als in rebus theologicis eine extraordinäre Wissenschaft gezeigt». Während 20 Jahren amtete er als Examinator der hiesigen Pfarramtskandidaten. Sein älterer Bruder Dr. med. Johann Conrad Ammann (1669—1724) hatte sich als Taubstummenlehrer und als Forscher auf dem Gebiete des Taubstummenunterrichts in Amsterdam internationalen Ruf erworben. Ein jüngerer Bruder, Hans Jacob, hatte ebenfalls zum Dr. med. promoviert, und dessen Sohn Johannes, ein Cousin von Dorothea Ammann, galt, trotzdem er mit 33 Jahren starb, als Leuchte der Wissenschaft in London und vor allem in Petersburg, wo er als Professor der Naturgeschichte und Botanik im Lehramt stand und ein «herbarium vivum» mit mehr als 5000 Exemplaren anlegte<sup>13</sup>.

Bereits wissen wir, daß durch die Heirat des Stammvaters Michael Müller mit Elisabeth Stokar sich bürgerliches mit junkerlichem Blute verband. Wesentlicher als diese Tatsache erscheint die andere, daß der Großvater Johannes Schoop mit Magdalena Elisabeth von Waldkirch verheiratet war und daß die uns ebenfalls bekannte Großmutter väterlicherseits, Dorothea geb. Ammann, eine adelige Ziegler zur Mutter hatte. Diese beiden Frauen stellen abstammungsmäßig gesehen den Zugang zu den junkerlichen Geschlechtern Schaffhausens dar, die wir bei weiterm Verfolgen der Müllerschen Aszendenz fast ausnahmslos vertreten finden. Um einige konkrete Beispiele zu nennen: Da steht vor uns Hans Peyer der Schmied, der Stammvater des großen Geschlechtes der Peyer mit den Wecken, sowie sein Sohn, der reformationsfreundliche Bürgermeister Hans Peyer und sein Enkel Heinrich Peyer, der Reichsvogt und Erbauer der

---

<sup>13</sup> Siehe E. Rüedi, Die Familie Ammann von Schaffh. 1950, Nr. 18, 17, 20, 35.



mittleren Fels (1547). Die Peyer im Hof vertritt in der Müllerschen Ahnentafel der Stadtschreiber und bischöflich-konstanzer Amtmann Bernhardin, der als erster im Junkernfriedhof hinterm Münster beigesetzt wurde. Elisabeth Ziegler, die Gattin des Zeugherrn Martin Koch, die frühere Klosterfrau zu St. Agnesen, und der Bürgermeister und berühmte Rechtsgelehrte Dr. J. J. Ziegler (1587—1656, Freund und Berater des Bürgermeisters Rudolf Wettstein von Basel) vertreten ehrenvoll die adeligen Ziegler (im Gegensatz zum gleichnamigen bürgerlichen Geschlecht so geheißen). Bürgermeister Hans von Waldkirch (gest. 1547), sowie der von Rheinau zurückgekehrte und 1589 als Bürger wieder aufgenommene Hans Michael von Mandach und Beat Wilhelm Im Thurn, der bereits als tot geglaubte Neubegründer seines Stammes, repräsentieren drei weitere Ahnen. Und endlich führt uns Elisabeth Stokar cop. Müller zu jenem Alexander Stokar zurück (gest. 1519), der 1512 den Pavierzug miterlebte und dessen Bruder Hans Stokar uns als der Jerusalempilger von 1519 bekannt ist.

Es mochte das Wohlgefallen Johannes von Müllers erregen, die Linien seiner Herkunft zu all den genannten Vorfahren ziehen zu können. Doch weist seine Ahnentafel auch eine ganze Reihe von Vertretern bürgerlicher Abstammung auf, auf die er ebenfalls mit Recht stolz sein konnte. Da ist beispielsweise Bartholomäus Oschwald, weiland Rat und Jägermeister des Grafen Sigmund von Lupfen (1499), der 1518 das Bürgerrecht der Stadt Schaffhausen erwarb. Wir nennen im weitern den Bürgermeister Hans Ludwig Seiler (1566—1642) und Marie Neukomm, die Schwester des 1660 verstorbenen Bürgermeisters Hans Conrad Neukomm, ferner Georg Ott (1588—1641), den Zunftmeister zur Einigkeit, der als Landvogt zu Lauis, als Seckelmeister und als Zeugherr seiner Vaterstadt diente. Dazu kommt Philipp Schalch, der nicht nur das Gasthaus zur Krone führte, sondern gegen Ende des 30jährigen Krieges in gefährvoller Zeit als eidgenössischer Obristquartiermeister an verantwortungsvoller Stelle stand. In die Epoche der Glaubenserneuerung zurück führt uns der Dießenhofer Bürgermeister Michael Wepfer, dessen Familie



in der Folge unserer Stadt eine ganze Reihe von Magistraten und angesehenen Aerzten geschenkt hat. Mit ihnen kommt der Gelehrtennatur Müllers ebenfalls nahe der Rektor Johannes Jezler, der verdiente Schulmann, Theologe und Antistes (1543—1622). Und wie eine freundliche Geste des Zufalls mutet es zuletzt an, wenn sich Juditha Ammann geb. Rüeger, die Schwester des Chronisten, den Müllerschen Ahnen zugesellt<sup>14</sup>.

Die in bezug auf die Müllersche Genealogie angeführten Tatsachen gleichen sporadisch umherliegenden Steinen, die zu einem organischen Gebilde zusammenzufügen sich höchstens der erfahrene und einfühlungsbegabte Erbbiologe unterwinden könnte. Dem Laien muß es genügen, sie zu einem farbenfrohen Mosaik zusammenzustellen, das die rätselhaft verwickelten Fäden der Vererbung nur ahnungsweise durchschimmern läßt.

---

<sup>14</sup> Geneal. Register.